

Amlicher Bericht

Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung vom 16. Januar 1882.

Entschuldigt sind die Herren: Sachs, Kyrih, Steinhof bis 7 1/2 Uhr, Hartmann bis 6 Uhr, Zombo, Wächter und Prof. Dr. Freitag von 7 Uhr ab.

Von den Mitgliedern des Magistrats waren anwesend: Herr Bürgermeister Staube, die Herren Stadträte Jordan, Jermal, v. Helly, Dr. Wandler, Hildenhagen und Herr Stadtschreiber Köpken.

Vorsitzender: Herr Regierungsrath Gneist. Schriftföhrer: Herr Kaufmann Weinad.

Vor dem Eintritt in die Tagesordnung verliest der Herr Vorsitzende die nachstehende, in der heutigen Sitzung aus der Mitte der Versammlung eingebrachte Interpellation:

„In Folge des in vergangener Woche hier in der Hölbergasse ausgebrochenen Feuers, welches leicht einen unglücklichen Ausgang für den ganzen Stadttheil hätte nehmen können, haben die hiesigen Einwohner und vorzüglich die Nachbarn der Feuerstätte eine große Gefahr in dem Fortbestehen der dortigen Spiritfabrik und in dem Lager so bedeutender Quantitäten von Spiritus, und ersehen deshalb Unterzeichnete hierdurch ergebenst den Magistrat resp. die Polizei-Verwaltung, Schritte zu thun, um diese Gefahr, die sich schon wiederholt hat, möglichst zu verhindern.“

Auf Anfrage des Herrn Vorsitzenden sagt der Herr Bürgermeister Staube, Namens des Magistrats, die Verantwortung dieser Interpellation in nächster Sitzung zu, es soll daher diese Angelegenheit auf die Tagesordnung für die Sitzung gesetzt werden.

In Erledigung der Tagesordnung wurde hiernächst wie folgt verhandelt:

1) Die Wahl der Kommissionen erfolgte hierauf in der Hauptsache nach den Vorschlägen der mit der Berathung betrauten Kommission; nur in einzelnen Punkten gelangten die aus der Mitte der Versammlung gestellten entgegenstehenden Anträge zur Annahme.

2) Ref. Herr Schulze. Unter Ueberreicherung des flüchtigen-Regulierungs-Planes für die Ludenagasse und den nördlichen Theil der Brunnenagasse und des flüchtigen-Regulierungs-Planes für den südlichen Theil der Brunnenagasse und unter Bezugnahme auf die auf den Plänen angegebenen näheren Beschreibungen ersucht der Magistrat die Versammlung zu beschließen:

- a. für die Ludenagasse wird die Fluchtlinie l, m, n, o, p, q einerseits und r, s, t, u andererseits genehmigt, b. für die Front des Blockes zwischen Luden- und Brunnenagasse am Brunnenplatz wird die Linie v, w genehmigt und demgemäß der Beschluß der Stadtverordneten-Versammlung vom 21. Februar 1881 hinsichtlich Regulierung der Gasse k, i der Brunnenagasse am Brunnenplatz aufgehoben.

Die Versammlung erklärt sich mit dem Antrage des Magistrats in allen Theilen einverstanden.

3) Ref. Herr Steinhof. Die Polizei-Verwaltung hat den Magistrat ersucht, recht bald veranlassen zu wollen, daß die an der Gasse des Polizeiverwaltungs-Gebäudes und des Rathhauses über den Bürgersteig ablaufenden Abwässer, sowie die Niederschlagsabwässer aus den Dachrinnen-Abfall-Röhren am Rathhaus, entlang der Leipzigerstraße etc. unterirdisch dem Straßengraben zugeführt werden, da wegen der jetzigen Unterlassung dieser Arbeiten nicht nur die ersten Verbesserungen der Passage unterbleiben, sondern auch wiederholentlich Berufungen von Privatgrundbesitzern, die wegen unterlassenen Kanalan schlusses zur Befreiung gezwungen wurden, vorgebracht sind.

Unter Bezugnahme hierauf ersucht der Magistrat die Versammlung, beschließen zu wollen:

Zur Verleistung der unterirdischen Ableitung der Dachrinnen des Rathhauses und Waagegebäudes werden die auf 420 M veranschlagten Kosten a Conto A III 1. 3. des diesjährigen Etats bewilligt.

Die Bewilligung geschieht vorbehaltlich der Rechnungslegung.

4) Den Etat der Wotteraderkassette pro 1882/83, welchen Herr Ernst vortrug, setzte die Versammlung in Einnahme und Ausgabe definitiv auf 21830 M 27 s fest.

5) Den Etat der Arbeitsanaltkassette p. 1882/83, welchen Herr Weinad vortrug, wurde in Einnahme und Ausgabe auf 29301 M vorläufig festgestellt, mit der Maßgabe, daß die unter Tit. IV. pos. 2 der Einnahme eingestellte Miete von 180 M auf 188 M erhöht werde, wogegen sich der städtische Zufußuß um 6 M, auf 2445 M ermäßigt.

6) Herr Ernst. Der Magistrat beantragt, sich damit einverstanden zu erklären, daß vom 1. April 1882 ab neue Stellen für:

- a) drei Polizei-Sergeanten und zwar einen in der zweiten und zwei in der vierten Gehaltsklasse; b) drei Nachwächter

freit und zu diesem Zwecke die erforderlichen Kosten mit zusammen 5187 M in den Etat pro 1882/83 eingestellt werden.

Die Versammlung ist mit dem Magistratsantrage einverstanden, richtet aber zugleich das Ersuchen an den Magistrat, eine Prüfung der Nachwächter-Beiste vorzunehmen.

7) Den Etat der Brauwarde-Stiftung pro 1882, welchen Herr Klinckhardt vortrug, setzt die Versammlung in Einnahme und Ausgabe auf 6611 M 50 s definitiv fest.

Hiernächst wurde in die geschlossene Sitzung eingetreten und der Antrag des Magistrats, den Ankauf zweier Grundstücke betreffend, einer vorläufigen Besprechung unterzogen. Die Debatte hierüber soll in nächster Sitzung fortgesetzt werden. Außerdem nahm die Versammlung von

der leitens des Magistrats beabsichtigten Anstellung eines Beamten im Steuerbureau vorläufig Kenntnis.

Stenographischer Bericht

Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung

Donnerstag den 11. Januar Nachm. 4 Uhr.

Vorsitzender: Herr Regierungsrath Gneist.

Entschuldigt sind die Herren Stadtw. Knoblauch und Kest; von 7 Uhr ab Herr Kammitius, von 7 1/2 Uhr ab Herr Jensch.

Zur Verhandlung steht die Fortsetzung der Berathung über die „Vorlage des Magistrats, die Errichtung und den Betrieb eines öffentlichen Schlachthauses betreffend“. (Referent: Stadt. Dir. Schrader.)

Nach einer kürzeren Debatte zur Geschäftsordnung, schlägt der Referent im Einverständnis mit dem Magistrat vor, über den Magistratsantrag in folgender Reihenfolge zu debattiren:

Die Stadtverordneten-Versammlung beschließt:

- 1) Es ist ein Schlachthaus ohne direkte Verbindung mit einem Handels- oder Schlachttviehhof zu errichten. 2) Die Errichtung und die Verwaltung des Schlachthauses geschieht auf eigene Rechnung der Stadt. 3) Das Schlachthaus wird auf dem städtischen Holzplatz vor dem Klauhof errichtet. 4) Es wird der Fleischermnung zugestanden: a. in die für die Errichtung des Schlachthauses bestehende und in die später zu berufende ständige Schlachthauskommission ein Mitglied mit Sitz und Stimme abzuordnen, b. daß für technische Beamtenthellen des Schlachthofes qualifizierte hiesige Schlächter in erster Linie in Betracht gezogen werden sollen. 5) Es wird auf Grund des obenstehenden Projekts und des generellen, auf 700000 M festgestellten Kostenanschlags ein spezielles Schlachthausprojekt nebst speziellen Anschlägen vom Stadtbauamt ausgearbeitet. 6) Es wird zu den Verarbeiten resp. für die bereits statgehabten Auslagen ein Kredit von 2350 M bewilligt.

Vorsitzender: Ich habe kein Bedenken, daß wir nachher bei der Fragestellung in dieser Reihenfolge verfahren, da durchaus der Wille der Versammlung dadurch zum Ausdruck kommen wird. Ich habe aber Bedenken, die Diskussion jedesmal auf einen Punkt zu beschränken und wenn die Herren einverstanden sind, würde ich vorschlagen, daß die Diskussion wie in der vorigen Verhandlung im Allgemeinen weitergeführt wird. Die Versammlung ist einverstanden.

Stadt. Hüllmann: M. H., die Frage, ob jemand anders als die Stadt das Schlachthaus errichten und in Betrieb nehmen solle, können wir wohl unberücksichtigt lassen, da in keiner Weise irgendwer die Vorlage des Magistrats nach dieser Richtung angegriffen hat. Ich glaube daher annehmen zu dürfen, daß die Versammlung die städtische Regie als die einzig richtige annehmen wird.

Es bleiben demgemäß zwei wesentliche Fragen zu erörtern, 1) ist das Schlachthaus mit einem Viehmarkt zu verbinden und 2) auf welche Stelle soll das Schlachthaus und eventuell der Viehmarkt kommen. In diesem Sinne werde ich mir erlauben, meine Anschauungen vorzutragen. Zunächst bemerke ich die erste Frage anlangend historisch, daß von den 48 Schlachthäusern, von denen ich mir den letzten genannt habe, nur 19 mit einem Viehmarkt verbunden sind und von diesen 19 wieder bloß drei mit einem Viehmarkt. Ich bemerke das historische, ohne daraus ein Recht ableiten zu wollen, daß es nicht anders sein könne. Bedenke daß man diesem Umstände eine nicht zu geringe Bedeutung beilegen, den in allen solchen Sachen lernt man nur aus der Erfahrung. Ich glaube beweisen zu können, daß die Verpfichtung, ein Schlachthaus mit einem Viehmarkt zu verbinden, nicht allgemein gilt und daß für die Schlachthäuser vieler Städte ein Viehmarkt vollkommen entbehrlich ist. Wozu errichtet man einen Markt überhaupt? Doch bloß, um eine Waare in möglichst großer Menge anzuhäufen, damit der Käufer viele Verkäufer, der Verkäufer viele Käufer findet. Wenn wir nun unserm Schlachthaus einen Viehmarkt anschließen wollen, gehen wir lediglich von der Abicht aus, möglichst viel Schlachttvieh auf einen Punkt zu konzentriren, um eine möglichst billige und gute Auswahl für unseren Fleischbedarf zu haben. Ein solcher Viehmarkt ist ganz unumgänglich notwendig für alle größeren Städte. Alle die Städte, die ihren Fleischbedarf nicht aus einem Umkreis von 2 bis 3 Meilen beziehen können, sind notwendig auf den Markt gewiesen. Erfahrungsmäßig gehen die Fleischer 2 bis 3 Meilen weit, um ihr Vieh selbst einzukaufen. So lange eine Landstraße um eine Stadt herum reichlich viel Schlachttvieh produziert als die Stadt braucht, ist ein Schlachttviehmarkt nicht notwendig, während er für alle größeren Städte absolut notwendig ist.

Städte wie Berlin und Paris sind geradezu unentbehrlich ohne Viehmarkt. So schon bei Städten von 200000 bis 150000 Einwohnern muß der Viehmarkt obligatorisch gebildet werden. Aber Städte von der Größe wie Halle brauchen ihn nicht. Zum Beweise dafür, daß man anderwärts diese Meinung auch theilt, will ich erwähnen, daß die ganz neuen Schlachthäuser von Braunschweig und Düsseldorf, beides Städte, welche noch etwas größer als Halle sind, keinen Viehmarkt haben, von kleineren Städten wie Regensburg, Solingen u. gar nicht zu sprechen. Die wenigsten Städte haben einen solchen Viehmarkt. Ich will nicht sagen, daß es unter allen Umständen für solche Städte wie Halle, Braunschweig, Düsseldorf nicht opportun

ist, wenn sie einen Viehmarkt anlegen. Der Viehmarkt legt sich ganz von allein an. Ställe muß man bauen bei einem Schlachthaus, weil das Vieh mindestens einen halben oder ganzen Tag vor dem Schlachten eingestallt werden muß. Wenn aber Viehfälle da sind, so ist auch der Marktplatz da. Ich glaube, daß überall, wo moderne Schlachthäuser mit hinreichenden Stallungen vorhanden sind, mit der Zeit ein Viehmarkt sich bilden wird. Es können aber Umstände vorkommen, wo es geradezu unmöglich und nachtheilig wird, einen Viehmarkt für das Schlachthaus zu etabliren. Einen solchen Fall sehe ich in Halle. Wir haben hier eine ganz eminente Produktion von Schlachttvieh, so bedeutend, daß vieles Vieh von hier durch die Großviehhändler nach ferneren Städten und Gegenden geführt wird. Trogallebedem beherzigen unsere Fleischer den Viehmarkt in einer ganz bestimmten Weise. Wir haben zwei, drei kann man sagen, sehr unbequem konkurrirende Nachbarstädte, in erster Linie Leipzig, in zweiter Linie Berlin, in dritter Linie Magdeburg.

M. H., die Fleischer von diesen genannten drei Städten machen unsern Fleischern nach Wien, Nordbofen und Norden Konkurrenz. Es läßt sich das ganz schlagend nachweisen. Ich habe mir eine Liste von dem importirten Vieh angefertigt auf Grund einer großen Tabelle, in welche die sämtlichen Herren Fleischermmeister mit wenigen Ausnahmen eingetragen haben, was sie im Jahre 1880 geschlachtet und zu welchem Thore sie das Vieh heringebracht haben. Da ist es nun sehr interessant zu sehen, daß zum Leipziger Thore herein, wo also die Konkurrenz mit dem Leipziger Fleischer stattfindet, 172 Stück Großvieh geschlachtet sind. Ich nenne bloß das Großvieh, weil das übrige analog ist. Zum Steintpore sind 294, zum Geißeppore 515 Stück heringebracht. Sie sehen also, daß am wenigsten aus der hiesigen Gegend Vieh zu uns gekommen ist. So steht die Sache heute noch. Die Leipziger Fleischer gehen bis Schminde und Gröden u. f. m. Es können das Vieh theuer bezahlen, da in Leipzig die Fleischpreise höher sind als bei uns. Dagegen sind zum Klauhofe 1957 Stück Großvieh heringekommen. Mit der Bahn sind 302 Stück gekommen, wie ich beifällig bemerken will. Es scheint mir daraus hervorzuleiten, daß wenn wir diese Konkurrenz, die sich jetzt schon im Kleinhandel b. h. auf den einzelnen Dörfern und Zuckerfabriken sehr unangenehm geltend macht, noch erleichtern, indem wir einen Viehmarkt errichten, auf welchen auch die Herren Detonomen und Zuckerfabrikanten aus dem Marksfeld ihren Vieh bringen, diese Leipziger, berliner und magdeburger Konkurrenz sich noch unangenehmer geltend machen wird. Den Leipziger Fleischern wird es viel leichter, das Vieh hier auf einem Viehmarkt am Bahnhofe zu kaufen und sie brauchen nicht mehr nach den umliegenden Dörfern zu gehen. Kurzum nach meinem Dafürhalten wäre es geradezu etwas nachtheiliges, wenn wir die Konkurrenz, die jetzt nach der westlichen Seite für unsere Fleischer beim Viehkauf in geringeren Grade vorhanden ist, größer machen durch Schaffung eines großen bequemen Viehmarktes. Ich rathe davon ab, einen Viehmarkt zu etabliren. — Von einem Viehmarkt aber kann gar nicht die Rede sein. Der Viehmarkt ist absolut vom Schlachthaus zu trennen, schon deshalb, weil frische Thiere sehr leicht eingeführt werden. Ueberhaupt halte ich einen Viehthof für vollständig ex novo liegen. Auf welche Stelle ist nun das Schlachthaus zu setzen? M. H., man kann im allgemeinen folgende Gesichtspunkte als maßgebend annehmen. 1) Das Schlachthaus soll außerhalb der Stadt und zwar so weit gelegen sein, daß es bei der Erweiterung der Stadt nicht umbaut werden kann; 2) es soll so gelegen sein, daß es hinter dem Hauptwinde liegt b. h. auf der Seite, von welcher die wichtigsten Winde herkommen; 3) es soll an der Eisenbahn liegen; 4) es soll am Fluße liegen; 5) es soll so liegen, daß keine Gflüsse und Abwässer die städtischen Kanäle gar nicht oder nur in einem minimalen Maße durchfließen; 6) es soll so liegen, daß der Viehtrieb durch die Stadt möglichst gering ist. Das wären ungefähr die am meisten anerkannten Gesichtspunkte, von denen man ausgeht bei der Wahl eines Platzes für das Schlachthaus. Zunächst die Frage der Entfernung. Wenn man bloß die Frage recht leicht gelöst. Dann legte man das Schlachthaus so weit wie möglich von der Stadt.

M. H., die Sache hat für ganz große Städte keine Bedeutung, ob da ein Schlachthaus eine viertel oder eine halbe Meile weiter entfernt ist. In solchen Städten wie in Paris, Brüssel und anderen größeren städtischen Städten — in deutschen ist es noch nicht eingeführt — ist der Schlachttreibetrieb ein ganz anderer als bei uns. Dort ist es üblich, daß ein Großschlächter das Schlachttvieh engros schlachtet, und dann das ausgeschlachtete Vieh entweder auf dem Schlachthofe selbst oder in den Wartställen, nach welchen es vom Schlachthofe gebracht wird, an die einzelnen Fleischer verkauft. Es bedarf keines Wortes, daß bei einer derartigen Schlächter die Entfernung des Schlachthauses nicht sehr ins Gewicht fällt. Anders ist die Sache, wenn der Schlächter entweder allein oder mit seinen Gefellen jedes Stück Vieh schlachtet. Da muß man die Entfernung so gering wie möglich wählen und nur darauf Rücksicht nehmen, daß bei einer Erweiterung der Stadt das Schlachthaus nicht vollständig umbaut werden kann. Für diesen Fall ergeben sich dann wieder Eisenbahn oder Fluß als diejenigen Punkte, in deren Nähe am besten das Schlachthaus erbaut wird. Denn jenseits der Eisenbahn wie des Flusses ist in der Regel der Bauverehr ein geringer. Wenn ich die möglichste Nähe für die Lage des Schlachthauses beanspruche, so habe ich nicht bloß das Interesse der Fleischer im Sinn. Die Fleischer sind vollkommen berechtigt, gegen ein öffentliches Schlachthaus mit Schlichtezwang einzunommen zu sein, wenn man bedenkt, welche große Erschwernungen im Viehtrieb, welche Unbequemlichkeiten und direkten Nachtheile

das Verhältnis zu den Gutseingewessenen ein durchaus patri- archalisches. Hierauf werden noch einige Details aus dem Buche vorgelesen. Zum Schluss legte Herr Reichert Schö- nermär eine Mappe (aus dem 11. Jahrhundert) aus dem Bapststerium von St. Markus in Venedig vor, die er als geringe Uebersetzung bezeichnet, die er bei der letztgenannten Reise (1877) deren Zuge er zufällig gewor- den sei, habe retten können. Er erwähnt dabei eines von den Engländern in Italien gestifteten Vereines, der sich bei seiner der Kunstgegenstände in Italien gegenüber den in unserer Zeit in diesem Lande jetzt leider nur zu häufigen Zerstörungen alter Denkmäler, zur Aufgabe gemacht habe, dem es aber auch nicht gelungen sei, jene Mappe zu er- halten.

Stadttheater.

Als neu einstudiert haben wir am Sonntag „Die Grabesbraut“, ein dramatisches Gemälde aus den Zeiten des dreißigjährigen Krieges in 5 Aufzügen und einem Vor- spiel von J. B. Fabry. Dem unheimlich gruselig klingen- den Namen entsprechend, führt das Stück zwei Sterblichen vor, von denen die des Zilly ziemlich viel Zeit in Anspruch nimmt, und damit das Maß des Schaurigen voll durchge- sestet werden, kommt zuletzt noch ein Sarg auf die Bühne, dessen Deckel abgehoben wird, um den Zuschauer den vollen Anblick einer Gestorbenen, im Brautgeschmuck Liegenden zu bieten. Glücklicherweise ist diese zwar nur scheinbar, nicht- lebendiger ist und bleibt aber der auf einer Erhöhung stehende Todtengeist und das Sichbarwerden der vermeint- lichen Leiche ein unerquicklicher Anblick. Auch die übrige Handlung bietet nicht viel Erfreuliches. Die Verwundlung des Bären beginnt auf dem Bankrott eines jungen Mannes, der ist in einem Aßan zwei jungen Mädchen Treue schwört, die aber eben so rasch wieder zu brechen. Daß in dem Stücke, wo Gustav Alolph sich Zilly auftritt, viel Kanonendonner und sonstiger Schlaglärm hinter den Kulissen losgelassen wird, ist fast überflüssig. Da Herr Adernann krank geworden war, mußte die Rolle des Gustav Alolph von Herrn Direktor Gunttau unvorbereitet gegeben werden, eine Leistung, welche zwar die ganze schauspielerische Routine des Herrn Direktors zur Geltung brachte, aber dem Publikum das fatale Hören des Souffleurs nicht ersparte. Wenn wir auch des unpassendsten Stückes halber darauf verzichten, näher auf die Leistungen der einzelnen Darsteller einzugehen, so wollen wir nicht unerwähnt lassen, daß Hl. Winkler sowie Hl. Kaufhold trefflich spielen und Herr Blaschke ein wahres Konterfei des Zilly war, wie wir ihn vergangenes Jahr in der Selbsternstung zu Wilsdorf sahen. Die fatale Rolle des wandlungsfähigen jungen Mannes gab Herr Gogn mit Geschick. Hl. Randow war als Franz Sternberg ein prächtiger Bage. Herr König, welchen wir nach seiner Genesung zum ersten Male wieder auf der Bühne begrüßen konnten, repräsentierte den Feldmarschall Herzog Bernhard von Weimar, der äußern Erscheinung sowohl, wie der Sprache nach, würdig. Hl. Rinsing sahen wir zum ersten Male mit einer längeren Sprechrolle betraut, sie löste ihre Aufgabe zufriedenstellend.

Provinz und Nachbarstaaten.

Metzberg, 17. Januar. Anlässlich seiner Ver- zückung von hier nach Koblenz hat, wie der „Metzber. Corr.“ meldet, Herr Schulrat Dr. Weizenberger an die Kreis- schulinspektoren und durch diese an die Kreis- schulinspektoren und Lehrer seines bisherigen Wirkungskreises folgendes Wilschreibens gerichtet: „Euer Hochwürden theile ich hier- durch, was ergebenst mit, daß der Herr Minister der ge- heilichen, Unterrichts- und Medizinal- Angelegenheiten unter dem 11. v. M. mich zum 1. Febr. cr. als Regierungs- und Schulrat an die königliche Regierung zu Koblenz ver- setzt hat, ich also demnach aus meinem hiesigen Amte scheiden werde. Ehe ich der neuen Bestimmung entgegen- gehe und einen Wirkungskreis verlasse, der mir durch eine vieljährige Arbeit lieb und werth geworden ist, so daß ich gern bis ans Ende darin verharren hätte, drängt es mich, allen Lehrern und Geistlichen meines Dezernats, besonders den Herren Kreis- und Kreis- schulinspektoren, allen mit denen gemeinsam ich hier für die Schule unseres Vaterlandes nach meinem Theile wirken durfte, ein herzliches Lebewohl zuzun- rufen. Mögen alle darin zugleich im Ausdruck meines aufrichtigen Dankes für das volle Vertrauen erkennen, das mir zu Theil und im Laufe der Zeit ein immer feiteres Band zwischen uns ward und in welchem ich die beste Stütze für mein Wollen und Streben fand. Möge Gottes Gnade und Segen mit allen im Dienste und Pause sein, allen denen im Streben nach dem höchsten Ziele christlicher Zu- gendbildung. Viele liebe Erinnerungen nehme ich mit mir, wollen auch Ew. Hochwürden und alle Ihrer Aufsicht und For- sorge Empfohlenen mir ein freundliches Andenken be- wahren. Gott sei mit Ihnen und mir!“

Dr. Weizenberger.

— In dem Regierungsbezirk Merseburg ist eine seit vielen Jahren außer Übung gelommene Kirchenlotterie, nämlich zum ersten Dierstage von 1882 ab für entlassene Straflinge und verwahrloste Kinder angeklündigt.

— Den Superintendenten und Geistlichen der Provinz hat das königliche Konfessionarium in Betreff der nachträglichen Einmahlung der Kirchen- und Hauskollekte für die kirchlichen Nothfände derselben durch die 13. Nummer seiner „Amtlichen Mittheilungen“ vom Jahre 1881 nachstehende Weisung zugehen lassen: „Es ist, wie uns bekannt geworden, bei einigen Superintendenten und Geistlichen ein Zweifel darüber entstanden, ob die Kirchen- und Hauskollekte für die kirchlichen Nothfände der Provinz, welche in jedem Jahre gehalten werden soll, auch in diesem Jahre (1881) einzusammeln ist. Wenn sich dieser Zweifel auch einigermaßen daraus erklärt, daß die dreißigjährige Provinziallotterie, welche erst verhältnismäßig spät im Jahre hat zusammenzutreten können, die Weitererhebung der ge- nannten beiden Kollekten noch nicht beschlossen hatte, als die festgesetzte Zeit für die Einmahlung bereits herange-

kommen war, so ist dieser Zweifel doch unberechtigt, da bis auf Abänderung der früheren Synodalschlüsse das die Abhaltung der Kollekten betreffende Statut in Kraft bleibt. Wir fordern daher die Herren Superintendenten und Geistlichen unseres Aufsichtskreises, welche am diesjährigen Erntebankesse und in der Folgezeit darauf folgenden Zeit die zu beiden Kollekten noch nicht eingesammelt haben, hierdurch auf, dies noch nachträglich und zwar so bald als möglich zu thun.“

— Gannern, 15. Januar. Der Geschäftsbericht des hiesigen Konsum- Vereines (E. G.) für das Jahr 1881 ist soeben bekannt geworden. Der Verein besteht seit dem Jahre 1875; im Nachstehenden ein Rückblick auf die sieben Geschäftsjahre desselben:

Jahr	Mit- glieder	Stamm- kapital M.	Umsatz M.	Rein- gewinn M.	Divi- dende pSt.	Reserve- fonds M.
1875	69	966,—	20 172	417,68	3 1/2	—
1876	87	1187,23	23 923	535,00	3 1/2	149,—
1877	105	1333,17	28 121	1690,49	6	149,64
1878	112	1433,23	20 450	1529,57	8	592,25
1879	125	1669,15	28 598	1576,86	6	851,03
1880	127	1782,71	28 397	1646,06	6	1009,47
1881	116	1663,07	29 295	2006,82	7	1222,27

Den Vorstand bilden für das Jahr 1882 die Herren W. Guth, Geschäftsführer, G. Göter, Stellvertreter, H. Cardt, Beisitzer.

Vermischtes.

— Ein „Hoflehrer“. „Ich freue mich, den einzigen Hoflehrer in Preußen hier zu sehen“ — so begrüßte, wie der „Zagl. Rundsch.“ geschrieben wird, am Sonnabend bei Jagdschloß Brunnwald der Kronprinz einen alten Herrn, demselben die Hand zum Gruße reichend. Und der 81 jäh- rige Vater Steinhausen, der allein diesen Titel erhalten durfte, den Gruß entsprechend erwidert, dem „einzigen Kronprinzen des deutschen Reiches“ antworten, denn vor langen Jahren, 1841, 1842, 1843, war der damalige Prinz Friedrich Wilhelm von Preußen ein Schüler des Hoflehrers Steinhausen. Vater Steinhausen, der dem Prinzen Schwimmunterricht gegeben, erzählt, daß derselbe eine besondere Vorliebe für das Wasser gehabt (der Kron- prinz ist heute noch ein großer Freund des Schwimmens) und daß es ihm oft schwer genug geworden sei, den sehn- süchtigen Prinzen, der immer gern selbst rudern wollte und dann nicht zum Aufhören zu bewegen war, zurückzuhalten.

— Ende der jüngsten Tage traf Vater Steinhausen den Kronprinzen auf einem Spaziergange und fragte denselben, ob es wahr sei, daß er sich verlobt habe. „Sie dürfen noch keinem Menschen ein Wort sagen, Steinhausen, noch hat der König (Friedrich Wilhelm IV.) seine Zustimmung nicht gegeben, aber lesen Sie hier.“ Damit zog der Kron- prinz seine Uhr aus der Tasche und zeigte das in einer Kapfel befindliche Portrait der Prinzessin Victoria von Eng- land. „Wenn ich nun Ew. königl. Hoheit nicht die Ver- lobung für das Wasser eingepreist“ — meinte Vater Stein- hausen — „dann wäre doch aus der Reihe und der Ver- lobung nichts geworden.“ Herzlich lachend ging der Kron- prinz weiter. Der Alte aber hat sein Wort gehalten, und noch heute erinnert er sich, wie ihm seine Frau nachher Vorwürfe gemacht, daß er nicht einmal ihr ein Wort über die Angelegenheit mitgeteilt habe.

Freunden-Liste.

17. Januar. **Stadt Hamburg:** Reinecke, Concertmeister, mit Gem., Leipzig. Pöppeln, Fabrikant, Wiga. Die Kaufleute: Lippermann mit Gem., Kiegnitz. Krämer mit Gem., Chemnitz. Dantscher mit Gem., Kiegnitz. Alexander, Paris. Simon, Berlin. Meyer, Berlin. Höfer, Berlin. Gaph, Zwickeln, Mainz. Dreßbach, Mainz. Hiemann, Gera. Böhm mit Gem., Leipzig. Schnapp, Götting. Kadmann, Kiegnitz. Heimann, Elberfeld. Voh, Neustadt i/Schl. **Kronprinz:** v. Apfelnis, Kammerherr, mit Diener, Hamburg. Benemann, Oberamtmann, mit Frau u. Bed. Gera. Frau Strauß, Amtsrätin, Gr.-Alteleben. Frau Krobitzsch, Zeitz. Dr. Wiegand, Arzt, mit Gem., Kassel. Freitag, Rittergutsbesitzer, mit Sohn, Müßla. Meyer, Rittergutsbesitzer, Königsdorf. Wabe, Fabrikant, Merse- bürg. Steffens, Direktor, Rosenburg. Rüter, stud. jur., Wed- lenburg. Winter, Kanowitz, Brandis. Höring, Inge- nieur, Bamberg. Die Kaufleute: Humann, Plauen i/S. Körner, Frankfurt. Scholle, Dresden. Colberger, Bielefeld. Linz, Hamburg. Käppler, Berlin. Schneider u. Mabelung, Leipzig. Schulmann u. Siefel, Frankfurt. Neumann, Karlsruhe. Schürmer, Bremen.

Russischer Hof: Dr. Emil Haupt, Professor, Hof- Zacher, Hofbesitzer, Frankfurt. Oernhaus, Gemenier, Berlin. Fahrhause, Ingenieur, Berlin. Hohlmann, Guts- besitzer, Hildenberg. Hoffing, Direktor, Berlin. Hartwig, Fabrikant, Dresden. Mimmel, Fabrikant, Hebrungen. Hum, Dreßler, mit Frau, Eisenach. Fr. Starf, Polzhändler, Weid. Henning, Rentier, Leipzig. Jordan, Amtmann, Magdeburg. Verke, Inspektor, Völschfeld. Die Kaufleute: Hummann, Mainz. Stimpel, Nordhausen. Cohn, Breslau. Holzhack, Wien.

Goldene Angel: Amfand, Gutsbesitzer, Wöben in Ostpr. Ebeling, Inspektor, Halberstadt. Knieper, Inge- nieur, Barmen. Bandhahn, Berg-Inspektor, Wabau. Bender, Fabrikant, Berlin. v. Gräffsch, Inspektor, Schwe- rin. Meinhalm, Amtmann, Gießen. Die Kaufleute: Sa- lomon, Frankfurt a/M. Garke. Jacobs, Halle a/S. Trnitsch, Pina. Schult, Bochum. Widmer, Berlin. Ven- heim, Halle. Gottliebsohn, Berlin.

Stadt Rürich: Die Kaufleute: Lindenthal, Berlin. Dachslein, Berlin. Franke, Wemel. Köpke, Berlin. Jarech, Coburg. Sonntag, Hannover. Schenewald, Frank- furt. Fejach, Dresden. Rudoff, Gießen. Hartort, Braunschweig. Schumann, Erfurt. Dietel, Leipzig. Gel- dermann, Plauen. Silber, Potsdam. Clarien, Wünnen.

K a t r a g.

Berlin, 16. Januar. Ueber die Ordnung der Feier- lichkeiten des Krönungs- und Dreifestes am 22. Januar 1882 wird der „Nordb. Allgem. Ztg.“ mitgeteilt: Um 10 Uhr findet die Ordensverleihung in der zweiten Braun- schweigischen Kammer statt. Gegen 11 Uhr findet die Proklamation der Allerhöchst beschlossenen neuen Ordensver- leihungen im Ritterpalee statt. Se. kaiserl. und königliche Hoheit der Kronprinz und Ihre königlichen Hoheiten die Prinzen des königlichen Hauses nehmen rechts vom Throne Platz und begeben sich nach Beendigung der Proklamation nach dem Kurfürsten-Zimmer, woselbst Se. Majestät der Kaiser und Königin, Ihre Majestät die Kaiserin und Königin, Ihre kaiserl. und königl. Hoheit die Kronprinzessin und Ihre königlichen Hoheiten die Prinzessinnen entreffen. Ihre kaiserlichen und königlichen Majestäten, begleitet von den Prinzen und Prinzessinnen des königlichen Hauses, be- geben sich zur Vornstellung der neu ernannten Ritter des Roten Adlerordens, des Kronenordens und des königlichen Hausordens von Hohenzollern in den Ritterpalee, woselbst von 11 1/2 bis 12 Uhr die Cour stattfindet, indem Ihre kaiserliche und königliche Hoheit die Kronprinzessin, sowie Ihre königlichen Hoheiten die Prinzessinnen des königlichen Hauses rechts, Se. kaiserliche und königliche Hoheit der Kronprinz und Ihre königlichen Hoheiten die Prinzen des königlichen Hauses links vom Throne Aufstellung nehmen. Nach der Cour begeben sich die Allerhöchsten und die Höchsten Herrschaften in geordnetem Zuge nach dem Köni- ginnen-Gemach. Um 12 Uhr findet Gottesdienst in der Schloßkapelle statt. Nach dem Gottesdienste begeben sich die Allerhöchsten und Höchsten Herrschaften in die Branden- burgische Kammer, aldaun nach erfolgter Ordnung der Tafel im Zuge zurück nach dem Königinnen-Gemach, von dort aber in den Weißen Saal zur Tafel, welche nach 1 Uhr beginnt.

— Wie die „Tris.“ vernimmt, hat Herr v. Butt- famer in einem Privatgespräche mit einem Abgeordneten seine und des Herrn von Gosler Abwesenheit bei der Ab- stimmung über den Wirthschaftlichen Antrag mit denselben Behinderung erklärt und bemerkt, daß sie andernfalls gegen den Antrag gestimmt haben würden. Er fügte hinzu, daß derselbe nach seiner Ansicht keine Aussicht habe, im Bundes- rathe angenommen zu werden.

— Auf Anregung des Landesauschusses der Deut- schen Reichs- und Freikonserwativen Partei ver- sammelten sich Sonntag Abend die Mitglieder beider Frak- tionen, sowie andere hervorragende Parteimitglieder, um über die Organisation und Thätigkeit der Partei sich zu verständigen. Es wurde die Förderung der Parteireise sowohl in Berlin als im ganzen Lande besprochen. Ferner wurde die Bildung von provinziellen und Kreisvereinen in den einzelnen Landesheilen bestritten, unter der Voraus- setzung, daß allerdings bei der großen Vertheiltheit der Verhältnisse in den einzelnen Wahlkreisen eine starke Par- teileitung von einem Centralpunkte aus nicht thunlich ist. Der Standpunkt der Partei als einer Mittelpartei wurde vollkommen festgehalten und beschlossen, mit den nächst- stehenden Parteien nach Rechts und nach Links Fühlung zu behalten und mit aller Energie den Fortschritt und seinen Anfang zu beschleunigen.

Krenzsch, 16. Januar. In der heutigen außerordent- lichen Generalversammlung der Rhein- Raababahn, zu welcher 38 Aktionäre mit 18 680 Aktien angemeldet waren, wurde die Regierungsofferte einstimmig angenommen.

Paris, 16. Januar. (Telegr.) (Deputirtenkammer.) Der Kriegsminister beantragte die Vertagung der Rekrut- ingsvorlage zu vertragen bis zur Einbringung verschiedener Gesetzentwürfe, durch welche theils das Militärregime modi- fizirt wird, theils schon von der Kammer votirte Gesetze ver- worfen werden. Die Modifikationen, welche vorgeschlagen wurden, sollten namentlich die Herabsetzung des Militär- dienstes auf ein Minimum von drei Jahren und eine ge- rechtete Repartition der militärischen Chargen betreffen. Außerdem solle vorgeschlagen werden, ein besonderes Armeekorps für Afrika zu bilden.

Rom, 14. Januar. Einer Mittheilung der „Agenzia Stefani“ zufolge beharrt der Papst an seiner Forde- rung der Abschaffung der Maizelegge; er wolle sich nicht mit dem Verprechen der preussischen Regierung zu- frieden geben, diese Gesetze mit aller möglichen Mäßigung anzuwenden. Dieser ist weder Gotzar Buder noch ein anderer Abgesandter der deutschen Regierung im Vatikan erschienen.

London, 16. Januar. (Telegr.) Die Ber „Globe“ meldet, hat der türkische Botschafter, Mustafa Pascha, am Sonnabend dem Außenrätigen Amte die Note der Porte zugestellt, in welcher die Porte England und Frankreich das Recht einer Kontrolle über die ägyptischen Angelegenheiten auszuüben, abspriht und dieses Recht für die Türkei in in Anspruch nimmt.

Kairo, 16. Januar. (Telegr.) Die Deputirtenkam- mer gab dem Ministerpräsidenten Sherif Pascha von einem Entwurf, betreffend eine anderweite Regelung der inneren Angelegenheiten Kenntniss. Derselbe sollte zum Zweck haben, die ganze Regierung des Landes der Kammer zu übertragen. Sherif Pascha lehnte es ab diesen Entwurf anzunehmen. Nachdem die Kollektivenote Englands und Frankreichs über- reicht ist, ist die Kammer der Regierung gegenüber weniger zur Verschöpfung geneigt.

Verantwortlicher Redakteur Paul Wolf in Halle.

Kirchliche Anzeige.

Zu H. L. Franke: Freitag den 20. Januar Vorm. 9 Uhr allgemeine Beichte und Communion Herr Diaconus Grüneisen.

10. A. Geschenk aus dem Vergleich in Sachen G. v. A. sind durch Herrn Schiedsmann Caminitius zur Armenkasse gesalbt.

Halle, den 14. Januar 1882. Die Armenverwaltung.

